

Biontech macht mehr als Milliarde Verlust

MAINZ Auf dem Weg zur Zulassung neuer Produkte etwa zur Behandlung von Krebs muss Biontech im zweiten Quartal einen dreistelligen Millionenverlust hinnehmen. Das Defizit lag bei 807,8 Millionen Euro und damit noch mal deutlich über dem Minus von 190,4 Millionen aus dem Vorjahreszeitraum, wie das Mainzer Unternehmen mitteilte. Im ersten Halbjahr 2024 summierte sich der Nettoverlust auf 1,12 Milliarden Euro (Vorjahreshalbjahr: 311,8 Millionen).

„Wir machen Fortschritte hin zu unserem Ziel, ein Unternehmen mit zugelassenen Medikamenten gegen Krebs und Infektionskrankheiten zu werden“, sagte Unternehmenschef und Mitbegründer Ugur Sahin. Allein im zweiten Quartal investierten die Mainzer nach eigenen Angaben 525,6 Millionen Euro vor allem in die Onkologie und Präparate gegen Infektionskrankheiten – das waren den Angaben zufolge rund 90 Prozent aller Forschungs- und Entwicklungskosten. Nach wie vor strebt Biontech eine erste Marktzulassung für ein Krebsmedikament im Jahr 2026 an.

Den neuerlichen Umsatzrückgang im zweiten Quartal erklärte Biontech mit schrumpfenden Einnahmen mit Covid-19-Impfstoff, die Nachfrage werde immer saisonaler. *dpa*

Start für LNG-Terminal auf Rügen verzögert sich

MUKRAN Das LNG-Terminal in Mukran auf der Ostseeinsel Rügen bleibt vorerst weiterhin im Probetrieb. Der Regelbetrieb wurde „letztlich doch nicht“ wie geplant am Montag oder in der laufenden Woche bei den zuständigen Behörden angezeigt, erklärte der Betreiber Deutsche Regas. Grund dafür seien „noch nicht abgeschlossene Abstimmungsmaßnahmen mit verschiedenen Partnern im Terminalbetrieb“.

Die nötigen Voraussetzungen und Genehmigungen erfüllt das Unternehmen den Angaben zufolge jedoch, was auch das Umweltministerium Mecklenburg-Vorpommern am Montag bestätigte. Wann genau der Regelbetrieb startet, konnte die Deutsche Regas nicht mitteilen. Das Unternehmen geht davon aus, „kurzfristig in den Regelbetrieb überzugehen und wird das genaue Datum fristgerecht beim Staatlichen Amt für Landwirtschaft und Umwelt anzeigen“.

Das Terminal besteht aus zwei schwimmenden Anlagen zur Speicherung und Regasifizierung von Flüssigerdgas (LNG), einem Tankschiff und weiteren Anlagen an Land. Die Anlage ist jedoch seit längerem umstritten. Die Gemeinde Binz warnt vor „horrenden Schäden“ für Tourismus, Natur und Klima. Im April hatte das Bundesverwaltungsgericht die Klagen zweier Umweltorganisationen gegen die Gaspipeline von Mukran nach Lubmin abgewiesen. *AFP*



ADAC wächst auf 22 Millionen Mitglieder

MÜNCHEN Deutschlands größter Verein wächst weiter: Wie der ADAC in München mitteilte, hat er jetzt die Marke von 22 Millionen Mitgliedern überschritten. Die meisten sind nach Angaben des ADAC-Präsidenten Christian Reinicke wegen der kostenlosen Pannehilfe dabei. Aber drei Viertel der Neumitglieder schließen die teurere Premium-Mitgliedschaft mit Zusatzleistungen ab. 2023 stieg die Zahl der Mitglieder um 380 000, seit Januar des laufenden Jahres um weitere 190 000. *dpa*

Belegschaft im Malereibetrieb wird bunter

Familienunternehmen Temps investiert massiv in Aus- und Fortbildung / Mitarbeiter aus 30 Ländern

Lars Laue

Wäre es nach den damaligen Meistern gegangen, würde Vahid Ghasemi heute nicht bei Temps in Neustadt am Rübenberge arbeiten. „Herr Ghasemi stammt aus Afghanistan“, sagt Ulrich Temps, geschäftsführender Gesellschafter der Temps Malereibetriebe. Das Familienunternehmen mit insgesamt sechs Firmen in Neustadt (zwei Betriebe), Magdeburg, Brandenburg, Hamburg sowie Peine und zusammen mehr als 520 Mitarbeitern zählt nach eigenen Angaben zu den zehn größten Malereibetrieben in Deutschland.

„Wir holen uns doch nicht die Probleme der Welt ins Haus“. Mit diesem Argument hatten fünf Meister damals die Bewerbung von Vahid Ghasemi unisono abgelehnt. Da hatten sie allerdings die Rechnung ohne ihren Boss gemacht. „Wir stellen ihn ein“, entschied Temps.

Das war vor zehn Jahren. Heute ist Ghasemi so weit, dass er eigene Baustellen von A bis Z begleitet. Er sagt: „Das hier ist die perfekte Firma für mich.“ Der 38-Jährige ist kürzlich Vater geworden, hat zwischenzeitlich die deutsche Staatsbürgerschaft erworben und mittlerweile ein Haus gekauft.

Bei der Erinnerung an Ghasemis einst etwas holprigen Einstieg legt Ulrich

Geschenk und Verpflichtung

MEINUNG



Lars Laue
l.laue@noz.de

Die Zeiten haben sich gewandelt: Mussten Schulabgänger vor einigen Jahren noch bangen, ob sie

einen Ausbildungsplatz bekommen, haben sie heute nahezu freie Auswahl.

Überspitzt gesagt: Nicht mehr die jungen Menschen bewerben sich bei Firmen, sondern die Unternehmen beim Nachwuchs. Betriebe lassen sich im Buhlen um frische Köpfe einiges einfallen: Der Malereibetrieb, der viel Geld in die Hand nimmt, um mit einem eigenen Ausbildungszentrum schulische Defizite aufzufangen, der Mittelständler, der im Betrieb Englischunterricht anbietet, der

Handwerksbetrieb, der mit einer Vier-Tage-Woche wirbt. Selten waren die Ausbildungsbedingungen für junge Leute so attraktiv wie heute.

Das bedeutet andererseits aber nicht, dass Azubis sich zurücklehnen können, weil ihnen alles auf dem Silbertablett serviert wird. Dass Arbeitgeber viel in den Nachwuchs investieren, darf keine Einbahnstraße sein. Die Betriebe dürfen zu Recht erwarten, dass ihre Bemühungen sich auszahlen. Durch gute No-

ten, durch motivierte Mitarbeiter, durch eine hohe Loyalität zur Firma und im besten Fall eben auch durch eine langjährige Bindung des Beschäftigten ans Unternehmen. Als Lehrling oder auch Mitarbeiter blendende Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen vorzufinden, ist ein Geschenk – und gleichzeitig eine Verpflichtung.

So sehr sich die Zeiten auf dem Arbeitsmarkt auch gewandelt haben, eines gilt damals wie heute: Von nichts kommt nichts.

Im zweiten und dritten Lehrjahr kommt wieder ein Praxistag hinzu, weil nur ein Tag Berufsschule ist, die interne „Nachhilfe“ aber bleibt bestehen. Um die kümmern sich drei ehemalige Gymnasiallehrer. Einer von ihnen ist Klaus Birkenhagen. „Wir haben hier teilweise junge Menschen mit höllischen Schulerfahrungen sitzen“, sagt der 72-Jährige und stellt klar: „Wir machen keine Tests und Prüfungen, sondern wir gehen rein über die Inhalte.“ Mit Erfolg: Bei Temps rasselt kaum ein Azubi durch die Prüfungen.

Auch Birkenhagens Frau Anike hat einen kleinen Job im Unternehmen. Die Juristin hilft den Kollegen in jeder Lebenslage. „Wir haben schon ein paar Einbürgerungen hinbekommen und Abschiebungen verhindert“, sagt sie. Auch bei überkauften Handyverträgen habe sie schon „so manches Leid gelindert“, betont Ulrich Temps, der sein Engagement mit sozialer Verantwortung begründet, aber ebenso sagt: „Das ist ganz klar auch ein Selbsterhaltungstrieb.“

Heute investiert das Unternehmen nach eigenen Angaben allein in Neustadt jährlich etwa eine Million Euro in Aus- und Weiterbildung. Dazu gehört nicht nur die Auszubildendenvergütung, sondern vor allem auch die Förderung der Azubis und übrigen Belegschaft über das im Jahr 2016 gegründete betriebsinterne Schulungs- und Ausbildungszentrum.

Interne Schulungen und Hilfe bei Einbürgerung

Eigentlich haben die Auszubildenden im ersten Lehrjahr zwei Tage in der Woche Berufsschule und wären drei Tage auf der Baustelle. Bei Temps aber sind die Azubis einen Tag pro Woche im internen Schulungszentrum, um intensiv auf die Prüfungen vorbereitet zu werden.

Temps Wert auf die Feststellung, dass es sich bei den Vorbehalten seiner Meister um die „Denke von damals“ gehandelt habe. „Da hat ein komplettes Umdenken stattgefunden“, betont Temps, dessen Belegschaft heute so bunt ist wie die Welt der Farben, mit denen sie tagtäglich arbeitet.

Vorbereitungen für Wechsel in den Ruhestand

Syrien, Palästina, Irak, Iran, Montenegro, Armenien, Polen, Kroatien, Tunesien, Ukraine und Deutschland: Allein die mehr als 30 Azubis am Standort Neustadt gehören elf Nationen an, „insgesamt haben wir sogar um die 30 Nationen an Bord“, sagt Unternehmer Temps.

Der drahtige Chef ist heute 66 Jahre alt und dabei, den

Betriebsübergang sowie seinen Wechsel in den Ruhestand zum Ende des Jahres 2027 einzufädeln. Deutlich früher hatte er damit begonnen, sich die demografische Entwicklung seiner Unternehmensgruppe mal genauer anzusehen. „Das war im Jahr 2012“, erinnert sich

Temps und fügt hinzu: „Ich habe damals einen halben Herzinfarkt bekommen.“

Temps entschied, dass es so nicht weitergehen könne. „Wir mussten uns dringend um jungen Nachwuchs bemühen, wenn wir am Markt bestehen wollten.“ Gesagt, getan.



Unternehmenschef Ulrich Temps im Gespräch mit Vahid Ghasemi, der seit zehn Jahren im Betrieb arbeitet. *Foto: Lars Laue*

EU-Kommission verpflichtet Tiktok zu Ende von Belohnungsprogramm

BRÜSEL Tiktok-Nutzer in der Europäischen Union sollen künftig kritisierte Funktionen der App-Version Tiktok Lite nicht mehr verwenden können. Nach einem Verfahren der EU-Kommission gegen den chinesischen Konzern habe dieser sich dazu verpflichtet, „das Belohnungsprogramm Tiktok Lite dauerhaft aus der EU zurückzuziehen“, teilte die Brüsseler Behörde mit. Außerdem habe Tiktok versichert, kein weiteres Programm aufzulegen, mit dem dies umgangen

werden könnte. Das Verfahren gegen die Online-Plattform sei damit eingestellt.

Eine Beamtin der Kommission betonte, dass dies das beste Ergebnis sei, „das wir hätten erzielen können“. Denn die größte Wirkung, die das EU-Gesetz über digitale Dienste (Digital Services Act, kurz DSA) haben könne, sei ein Unternehmen dazu zu bringen, seine Schritte zurückzunehmen, wenn es merkt, dass etwas davon nicht mit EU-Regeln übereinstimmt.

Die „Lite“-Version der Tiktok-App war in Europa bislang nur in Frankreich und Spanien eingeführt worden. Kurz darauf verkündete die EU-Kommission, prüfen zu wollen, ob das Unternehmen damit die psychische Gesundheit von Minderjährigen gefährde und gegen EU-Regeln verstoße. Besonders beunruhigt war man über das Aufgaben- und Belohnungsprogramm. Es ermögliche den Nutzern, Punkte zu sammeln, wenn sie bestimmte Aufgaben erfüllen. *dpa*

„Trauerspiel“: Frust bei Bahn-Mitarbeitern wächst

BERLIN Die desolante Lage bei der Deutschen Bahn wirkt sich offenbar auch auf die Stimmung beim Personal aus. Interne Chats von Angestellten des Konzerns zeigten, dass viele Beschäftigte wütend und frustriert seien angesichts des schlechten Service, den das Unternehmen biete, berichtete am Montag die „Süddeutsche Zeitung“.

„Das, was wir hier abliefern, ist an Peinlichkeit nicht zu überbieten“, schrieb demnach etwa ein Zugbegleiter. „Nicht an einem einzigen Tag

läuft hier irgendwas.“ Er habe in der Bordgastronomie auf seiner Fahrt im Fernverkehr keine Kühlung, keine Tiefkühlung und keinerlei Ware gehabt – ein „Trauerspiel“, führte der Zugbegleiter aus. Die Besetzung sei zudem zu dünn, letztlich würden so auch „die letzten verbliebenen Mitarbeiter“ vergrault.

Die „SZ“ hat nach eigenen Angaben etliche derartiger Beiträge in internen Chat-Gruppen eingesehen. Das Stimmungsbild sei sehr schlecht, vor allem im Fernverkehr. Häufig genannte Probleme sind demnach zu wenig Personal, ICE mit kaputten Klimaanlage, fehlende Lieferungen für die Bordgastronomie oder miserable interne Kommunikation. Die Deutsche Bahn steht insbesondere wegen ihrer immer schlechter werdenden Pünktlichkeitsquoten in der Kritik. Grund ist vor allem das marode Schienennetz. Bundesverkehrsminister Volker Wissing (FDP) will deshalb mit einer Sanierungsoffensive gegensteuern. *AFP*